

- 1 Medienhaus Tamedia
- 2 Erweiterung STQ 8
- 3 Neubau von Shigeru Ban

Alle drei Gebäude am Fluss gehören zum Häuserblock des großen Multimedia-Konzerns Tamedia AG. Das ge-

neigte Dach des Neubaus war vorgegeben.

Lageplan im Maßstab 1:5000

2000 Kubikmeter Fichtenholz

Ein weiteres Experiment für ein mehrgeschossiges Bürogebäude aus Holz: **Shigeru Ban** baute für die Tamedia AG in Zürich das neue Headquarter. Das Äußere verrät allerdings wenig von der innen sehr markanten Konstruktion.

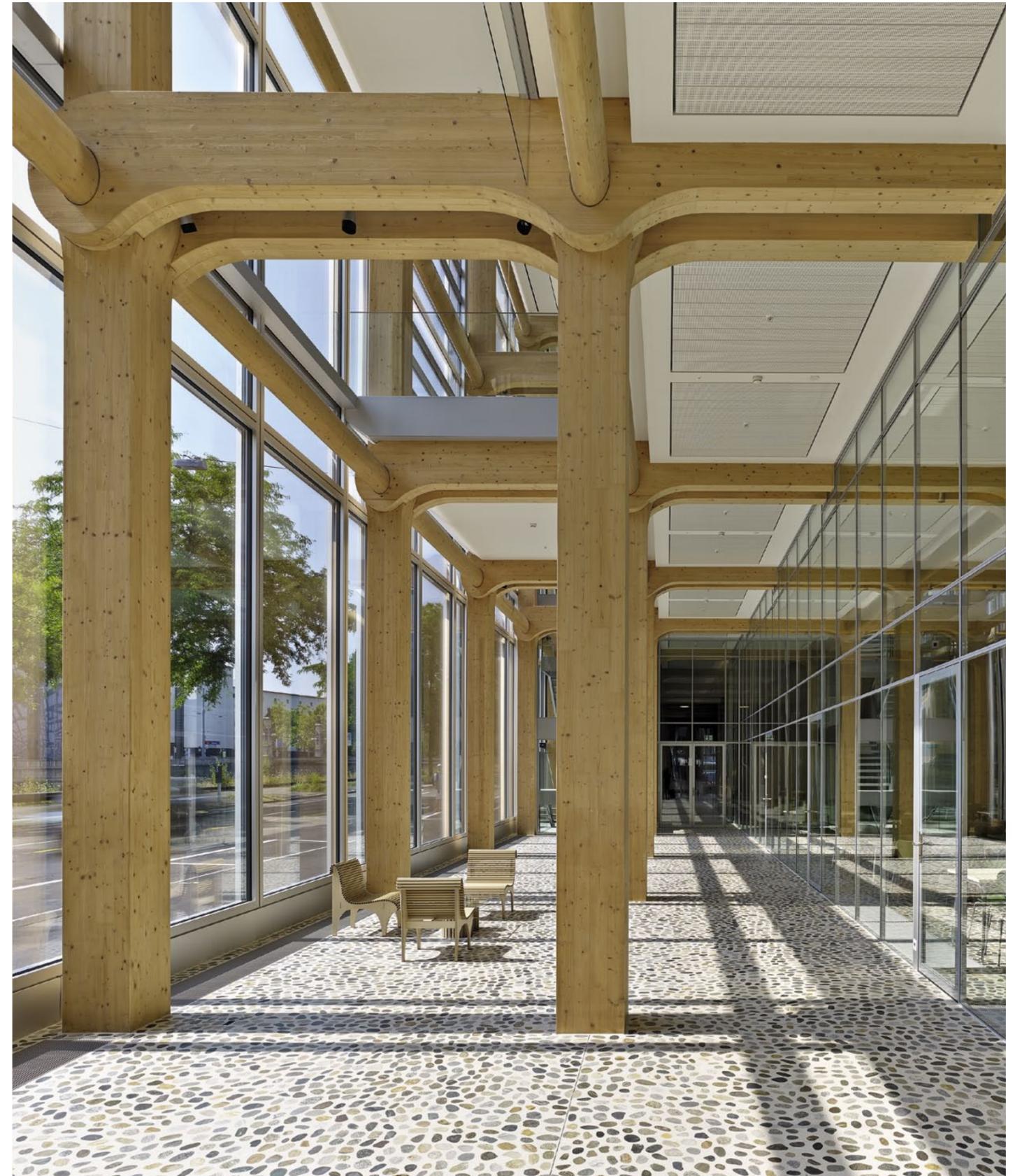
Kritik **Christiane Gabler** Fotos **Didier Boy de la Tour**

„Konzern sucht berühmten Stararchitekt zwecks Errichtung eines neuen Firmensitzes“, eine immer häufiger anzutreffende Konstellation. Ein markantes, einzigartiges und medial bestens verwertbares Projekt wird gesucht, dessen Bild positive Eigenschaften wie Innovationsgeist, Kreativität oder Transparenz auch auf das Image der Firma überträgt. Die Tamedia AG, eines der großen Medienunternehmen der Schweiz mit Sitz in Zürich, hatte über einen Architekturwettbewerb zunächst ein zeichenhaftes Hochhaus für ihren neuen Firmensitz favorisiert. Da das Bauen in die Höhe in der Schweiz traditionell aber eher auf Skepsis stößt, verwarf man diese Lösung bald wieder und beauftragte stattdessen direkt den japanischen Architekten Shigeru Ban, bekannt vor allem für seine genialen Lösungen für provisorische Bauten in Katastrophengebieten und für seine temporären Ausstellungsarchitekturen.

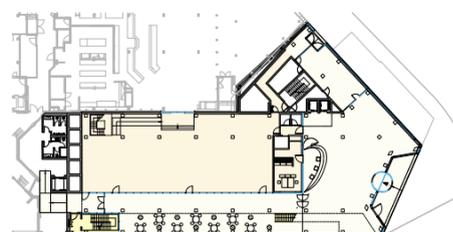
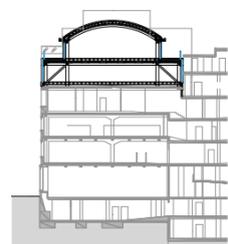
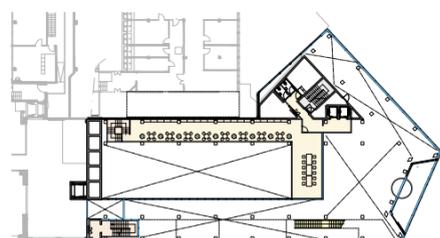
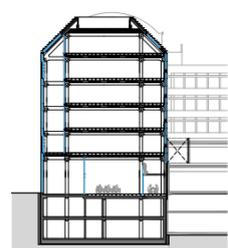
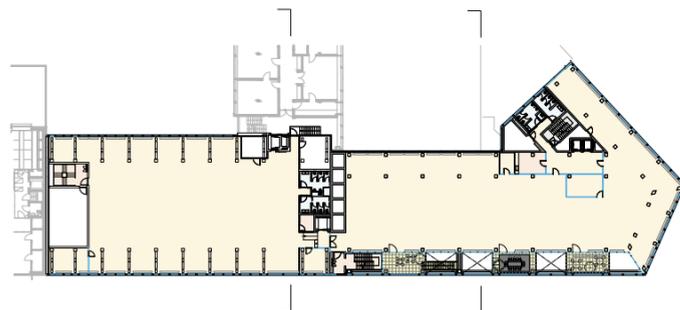
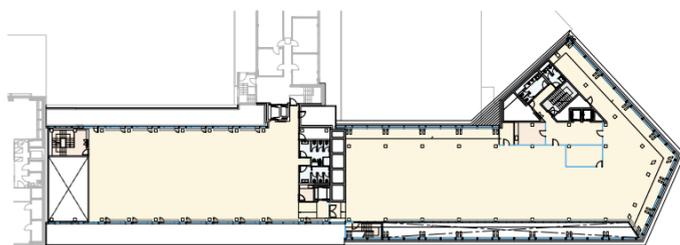
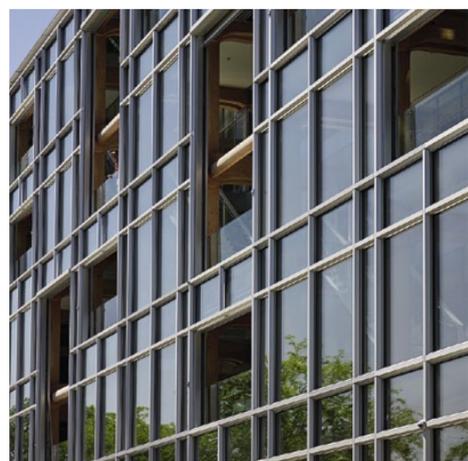
Die Anfänge der Tamedia gehen zurück auf das Jahr 1893, als zum ersten Mal der Tages-Anzeiger, das Flaggschiff des Hauses, erschien. Im Laufe der Zeit wuchs Tamedia zu einem Multimedia-Konzern heran, mit verschiedenen, über die ganze Stadt verteilten Adressen. Diese sollten nun aufgegeben und die gesamte Firma an ihrem historischen Standort mit einem Neubau repräsentativ verortet werden. Doch anders als viele Stararchitekten, die eigentlich jedem beliebigen Ort ihre ei-

gene Marke überstülpen, strebt Shigeru Ban stets nach einer Lösung, die der jeweiligen speziellen Lage adäquat ist. Für den Standort an der Sihl, fußläufig vom Zürcher Hauptbahnhof entfernt, sicher ein Glücksfall, waren hier doch schon seit über einhundert Jahren die Redaktion und die Druckerei vom Tages-Anzeiger angesiedelt. Shigeru Bans Ansatz für diesen Ort ist sehr integrativ gedacht: Das in einem städtischen Block liegende Gebäude nimmt dessen Bebauungshöhe, das überhöhte Erdgeschoss und die Mansard-Dachform konsequent auf. Das fünfgeschossige Gebäude formuliert mit einer 45-Grad-Ecke den Haupteingang an der Straßenkreuzung zum Fluss – eine Rückbesinnung an eine vor vielen Jahren aufgegebene städtebauliche Situation. Der Neubau ist komplett verglast, im Vergleich zu den derzeit am Zürcher Hauptbahnhof entstehenden Bürohäusern hat Shigeru Bans Gebäude eine geradezu spielerische Leichtigkeit. Das Medienhaus wurde im Juni bezogen und bietet knapp 500 neue Arbeitsplätze, sodass nun am Konzernsitz über 1500 Menschen mitten in der Zürcher City arbeiten.

Während eine recht konventionell wirkende gläserne Haut das Gebäude umhüllt, dominiert das Innere eine kunstvoll gestaltete Holzkonstruktion. 2000 Kubikmeter Fichtenholz aus der Steiermark wurden zu einem gewaltigen Holzrahmen-



Im Erdgeschoss wachsen die Holzstützen wie Stämme aus dem Terrazzoboden



Bei den Loggion ist die Holzkonstruktion auch von außen zu sehen. Shigeru Ban entwarf zudem die Aufstockung des Nachbargebäudes.

Grundrisse, Schnitte und Ansicht im Maßstab 1:1000

werk verbaut – ein immer wiederkehrendes Element in Bans Arbeiten, das sich aus seiner Auseinandersetzung mit der Einfachheit und Klarheit traditioneller japanischer Holzbauten herleitet. In Anlehnung an die japanische Zimmermannskunst, die auf hohe Passgenauigkeit gründet und sich durch reine Holzverbindungen auszeichnet, kommt auch das gesteckte Holzrahmenwerk in Zürich ohne Schrauben, Nägel und Leim aus. Die Tragstrukturen werden begreifbar und sind das ästhetisch prägende Moment des Gebäudes.

Millimetergenau gefräst

Studien und monatelange Vorarbeiten waren notwendig, um diese auf den ersten Blick einfache Konstruktion technisch so zu realisieren, dass sie die hohen Anforderungen an Tragsicherheit, Brandschutz und Montagefähigkeit erfüllt und am Ende doch ganz einfach erscheint. Holz ist traditionell ein weit verbreiteter Baustoff in der Schweiz. Entsprechend hoch ist das technische Know-how bei Firmen und Holzbauingenieuren. Wie schon beim Centre Pompidou in Metz (Bauwelt 22.2010) arbeitete Shigeru Ban auch beim Tamedia-Gebäude mit dem Schweizer Holzbauspezialisten Blumer-Lehmann (Seite 34) zusammen. Verleimte und millimetergenau gefräste Elemente wurden auf der Baustelle zu fünf Geschosse hohen



Architekt

Shigeru Ban, Tokio, Paris, New York

Partnerbüro

Jean de Gastines, Paris

Mitarbeiter

Kazuhiro Asami, Gerardo Perez, Takayuki Ishikawa, Masashi Maruyama

Generalplaner

Itten + Brechtbühl AG, Zürich

Generalunternehmer

HRS Real Estate AG, Zürich

Tragwerksplanung

Création Holz GmbH, Herisau

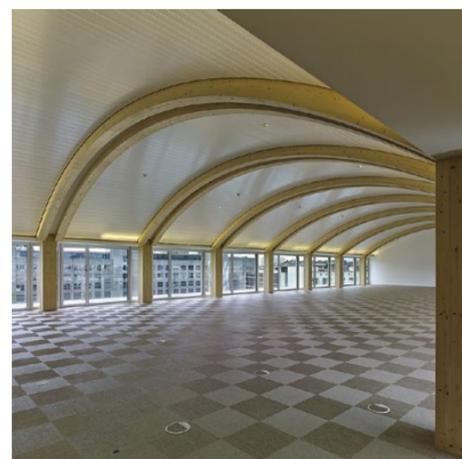
Bauherr

Tamedia AG, Zürich

Hersteller

Glas Glas Troesch AG
Fliesen Laufen, Villeroy & Boch
Armaturen ARWA
► www.bauwelt.de/hersteller-index

Die 5 m breiten Aufenthaltsbereiche an der Fassade zum Fluss lassen sich komplett öffnen. Sie dienen außerdem als Klimapuffer und als natürliches Ventilationssystem.



Verleimte und millimetergenau gefräste Elemente wurden auf der Baustelle zu fünf Geschosse hohen Rahmen zusammengesteckt

Stützen und Rahmen wurden aus Gründen des Brandschutzes leicht überdimensioniert ausgeführt. Beim Nachbargebäude wurden zwei Geschosse mit einem Bogendach aufgestockt.

Rahmen zusammengesteckt und anschließend mit einem Kran aufgerichtet. Danach wurden die 5,5 Meter langen Querbalken eingefügt, die Kranseile gelöst, und der fertige Rahmen stand frei. Rahmen für Rahmen wurden aneinandergesetzt – nicht wie üblich von unten nach oben, sondern von einer Seite zur anderen. Aufgrund der Citylage war eine besondere Baustellenlogistik erforderlich: Jedes einzelne Stück wurde zunächst bei der Holzbaufirma im ostschweizerischen Gossau eingelagert und „just in time“ auf die Baustelle geliefert.

Um eine solche ungewöhnliche Holzkonstruktion in dieser Höhe auch realisieren zu können, wurde ein alternatives Brandschutzkonzept entwickelt, das eine Sprinklerung und leicht überdimensionierte Stützen und Rahmen vorsah. Damit ist gewährleistet, dass die tragende Wirkung nach einem Abbrand von Material weiterhin erhalten bleibt. Im Bereich eines Brandabschnittes sind die Querbalken im Kern aus speziellem Brandschutzmaterial gebaut und überfurniert.

„Bei Holz haben Sie automatisch das Gefühl, dass Sie sich in einer Landschaft befinden“, sagte Shigeru Ban in einem Interview zur Eröffnung des Hauses. Eine Landschaft am Fluss, denn unmittelbar am Haus fließt die Sihl vorbei. Die Nähe zum Fluss inszeniert Ban in einer fünfgeschossigen Zwischenzone im Gebäude, die sich längs des Ufers erstreckt. Diese rund fünf Meter breite Schicht erfüllt mehrere Funktionen. Sie wirkt vor allem als Klimapuffer und natürliches Ventilationssystem. Filigrane einläufige Treppen in der offenen Struktur verbinden die Geschosse. Einzelne Plattformen stecken in der Struktur – offen als Lounge und Treffpunkt für die Mitarbeiter oder geschlossen als Sitzungszimmer zu nutzen. Für diese Bereiche wurden gewaltige Glas-Sektionaltore als Proto-

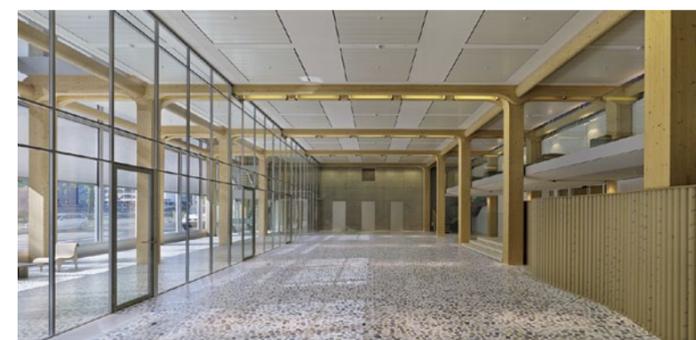
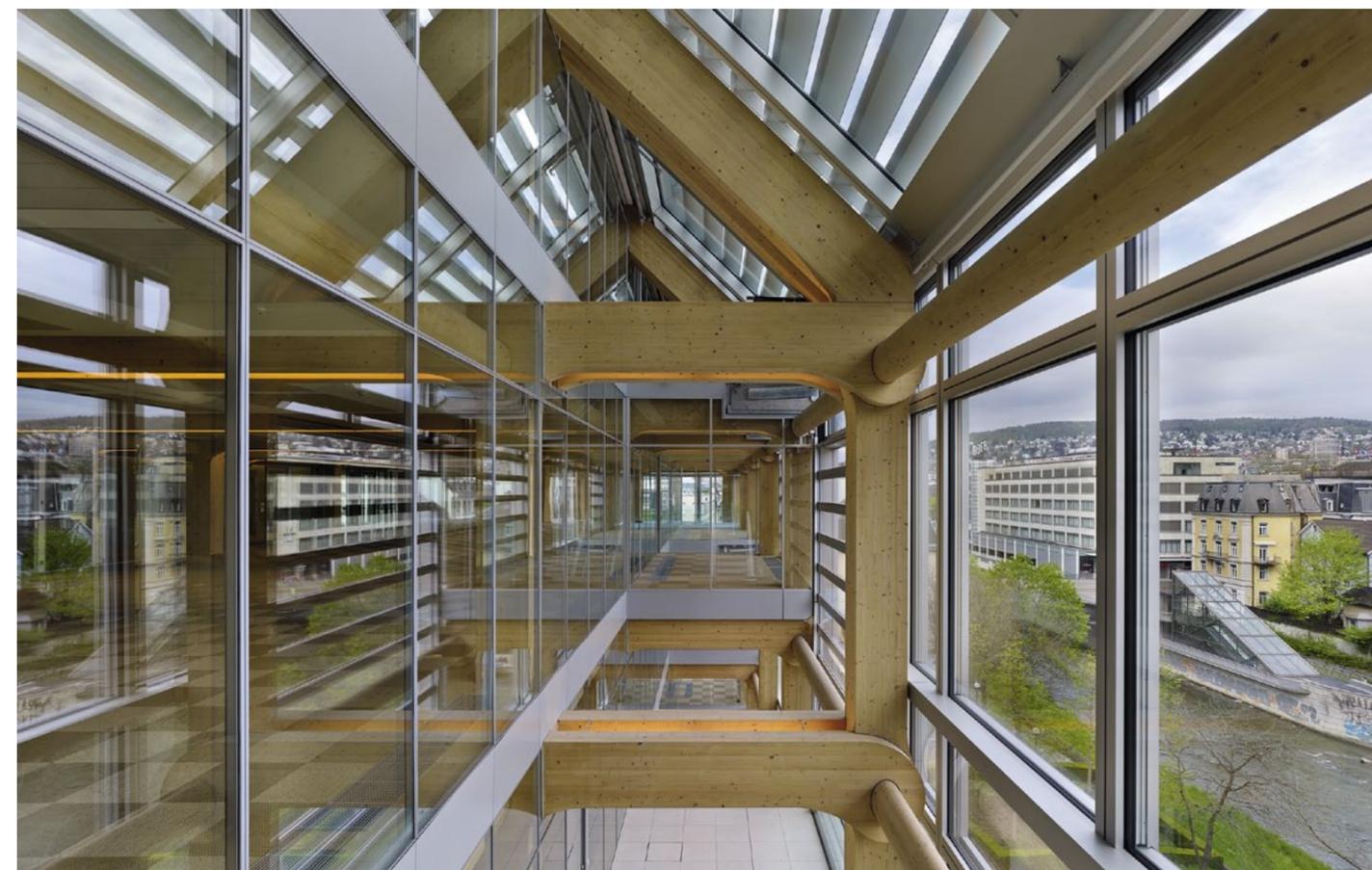
typen entwickelt. Sie erlauben, die Fassade großflächig zu öffnen, um den Loggien den Blick auf den Fluss freizugeben.

Der Innenausbau führt die warme und natürliche Atmosphäre der hölzernen Tragstruktur weiter. In der großen lichten Empfangshalle und im Multifunktionsraum wachsen die Holzstützen wie Stämme aus einem Terrazzo, in welchem große runde Flusssteine aus dem Tessin eingelegt sind. Eigentlich sollten es Steine aus der vorbeifließenden Sihl sein, aber diese waren dann doch zu gleichförmig grau. Stühle und Tische, gebaut aus den einfachen und gleichsam visionären Kartonröhren von Shigeru Ban, stehen in der Lobby.

Für die Großraumbüros in den Obergeschossen gibt die Holzkonstruktion die Unterteilung der Räume vor. Sämtliche Trennwände sind komplett verglast, sodass das Haus als ganze Struktur erfahrbar bleibt. Die Treppen aus Stahl schweben leicht und elegant in der Struktur. In den Büros liegt ein Sisal-Teppich. Die technischen Einbauten sind sorgsam versteckt: In den Doppelböden befinden sich neben der Elektroinstallation auch die Quelluftauslässe für das Geschoss. Hier werden ebenfalls die Kühldecken der darunter liegenden Ebene erschlossen. Das Gebäude wird CO₂-frei und ohne Einsatz von Atomstrom betrieben. Bei Heizung und Kühlung kommen keine fossilen Brennstoffe zum Einsatz.

Weitere Projekte

Das Tamedia-Gebäude ist Shigeru Bans erstes Projekt in der Schweiz. Auf der Terrasse der Villa Wesendonck in Zürich ist in diesem Sommer noch ein weiteres Projekt des japanischen Architekten eingeweiht worden: ein eleganter Sommerpavillon für das Museum Rietberg. In den Wintermonaten werden seine Kartonröhren-Säulen, die aufklappbaren Fenster aus Polycarbonat und das Dachtragwerk aus ultraleichtem Carbon eingelagert und dann im nächsten Sommer wieder aufgebaut. Auch Omega/Swatch hat den japanischen Stararchitekten „gebucht“: in den nächsten Jahren wird er für den Uhren-Weltkonzern einen neuen Firmensitz in Biel bauen – natürlich mit hölzerner Tragkonstruktion. ■



Die Zwischenzone bleibt in Teilen offen. Bei der weiträumigen Empfangshalle wurde ein Mezzaningeschoss eingefügt. Hinter der Wand liegt

der Multifunktionsraum. Im Eingangsbereich kommt der Terrazzoboden, in den Flusssteine aus dem Tessin eingelegt sind, gut zur Geltung.

„Wir haben es mit einem Skelettbau in Möbelqualität zu tun“ *Martin Antemann*

Welcher Teil der Konstruktion stellte für die Blumer-Lehmann AG die größte Herausforderung dar?

Martin Antemann | Bei solchen Konstruktionen ist die größte Herausforderung, alle Komponenten oder Teile unter Berücksichtigung der gestellten Rahmenbedingungen in die Ausführungsprozesse einzuflechten.

Haben Sie ein ähnliches Bauvorhaben schon einmal realisiert?

Dieses Bauwerk ist ein Unikat. Wir haben es mit einem Skelettbau in Möbelqualität zu tun, der mit speziellen Holzverbindungen funktioniert. Einzelne Details haben wir in anderen Projekten bereits umgesetzt. Wir konnten also unsere Erfahrungen sehr gut einbringen, vor allem in Bezug auf die Materialkenntnis, das Verständnis von Statik und Bauphysik, die Kombination von digitalem und traditionellem Handwerk, die CNC-Fertigung und das spezielle Projektmanagement der Logistik und Montage.

Wäre eine solche Konstruktion auch in einem anderen Land möglich gewesen?

Es war ein „Bending Boarder“-Projekt für die Schweiz. Die gesetzlichen Bestimmungen, die Nähe zum und das Vertrauen in den Werkstoff Holz ist in jedem Land sehr unterschiedlich. Es kommt immer auf den Einzelfall an und darauf, welche Personen oder Institutionen hinter einem solchen Pionierprojekt stehen.

Welches Holz wurden verwendet?

Grundsätzlich Fichte, aber auch Buche, um die Knoten zu verstärken.

Wurden Bauvorschriften speziell für dieses Projekt neu ausgelegt, besonders beim Brandschutz?

Nein.

Die Fachwerk-Konstruktion wirkt überdimensioniert. Warum?

Die Dimensionen unterliegen statisch-konstruktiven und architektonischen Anforderungen. Das Fachwerk hat die Aufgabe, die Kräfte aus den darüber liegenden Geschossen abzuleiten. Im Rahmen der Gebrauchstauglichkeit sind die zu-

lässigen Verformungen sehr klein, was eine steife Konstruktion zur Folge hat. Überdimensioniert oder nicht? Das ist letztlich eine subjektive Frage. Im Vergleich zu den anderen Bauteilen finde ich, dass sie es eher nicht.

Warum waren Stahlverspannungen erforderlich?

Es gibt im ganzen Projekt eine Stelle, in der zwei Stahlzugbänder zum Einsatz kommen. Sie liegen im Zuggurt des Fachwerks und sind in der Decke über dem Erdgeschoss eingeschlossen. Sie waren notwendig, um die enormen Zugkräfte aufzunehmen und im Fachwerk kurzzuschließen. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen des Projekts war dies der beste Kompromiss. Weitere Stahlverspannungen gibt es nicht.

Spielten bei den gewaltigen „Gelenken“ auch rein architektonisch-gestalterische Wünsche des Architekten eine Rolle?

Auf jeden Fall. Das gestalterische Konzept und der Grundgedanke dieses Tragwerks kommen von Shigeru Ban. Auch in der Ausformulierung der Detailgeometrie wurden die Verläufe der einzelnen Kurven diskutiert und festgelegt.

Wie war die Zusammenarbeit mit Shigeru Ban?

Gut und intensiv. Sein konstruktives Denken und die Offenheit für technische Zusammenhänge sind ein großes Plus, um die hohen Anforderungen der Architektur und des Bauherrn in der Planung fassbar und realisierbar zu machen.

Welche Erfahrungen haben Sie bei dem Projekt gesammelt?

Viele. Eine der wichtigsten, wie gut sich mehrgeschossige Bauten mit sichtbaren Holztragwerken mitten in einer Großstadt realisieren lassen. Sehr schön war es außerdem zu beobachten, wie anziehend ein Bauwerk dieser Art für die Bevölkerung ist.

Gibt es ein weiteres Projekt mit Shigeru Ban?

Es war nicht unser erstes gemeinsames Bauwerk, und wir hoffen natürlich, dass wir nochmals die Chance erhalten, ein Projekt nach seinen Vorstellungen zu realisieren.

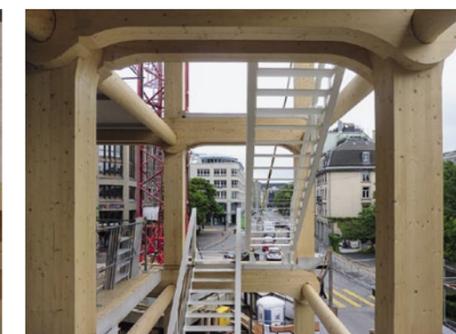
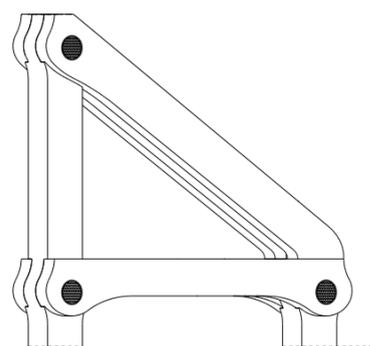
Die Fragen stellte Sebastian Redecke



Martin Antemann | Jahrgang 1979, Master of Civil Engineering. Seit 2006 bei der Blumer-Lehmann AG. Er ist Bereichsleiter Free forms und Mitglied der Geschäftsleitung. Die Abteilung Free forms plant weltweit innovative Trag- und Hüllstrukturen aus Holz.

Detail der Dachkonstruktion. Die einzelnen Elemente wurden „just in time“ angeliefert.

Konstruktionsdetails im Maßstab 1:100



Bei den Knoten fand auch härteres Buchenholz Verwendung. Rahmen für Rahmen wurden in ganzer Höhe aneinandergelagert. Links im Bild das Schutzdach für die Aufstockung des Nebengebäudes

Fotos: Shigeru Ban Architects Europe, großes Foto und Seite 34 oben: Blumer-Lehmann AG

